

Dekan Franz Hinterholzer

6542 Pfunds 100, Mobil 0676/8730 7662

f.hinterholzer@gmail.com www.dekanat-prutz.at

Verbundenheit schenkt Kraft

Predigt zum 2. Adventsonntag C 2018 – Sternenmesse (nur Pfunds)

Gestern, am Fest Maria Empfängnis, hörten wir als Lesung die **Geschichte vom Sündenfall**. Adam und Eva lebten im Paradies und hielten sich an die **gottgewollte Ordnung**. Diese Ordnung der Liebe sieht vor, dass zuerst Gott kommt, dann der Mensch und schließlich die restlichen Geschöpfe. Der **Mensch aber wollte wie Gott sein. Machtdenken und Egoismus** kamen auf. Die Liebe hatte keinen Raum mehr. Das war das Ende vom Paradies.

Das Ende vom Paradies ist aber **gleichzeitig der Anfang der Heilsgeschichte**. Gott **lässt sich ständig was Neues einfallen**, um die Menschen ins **Paradies der Liebe** zurück zu bringen. **Abraham** macht er zum Stammvater des Glaubens. Glaube ist ein Weg zum Paradies. **Moses** wird ein Befreier. Sich von Gott befreien lassen, führt zum „Gelobten Land“. Und die **Propheten** treten auf, um das Volk zu **warnen** oder auch, um den Menschen wieder **Hoffnung** zu machen, dass sie eines Tages auf ebener Straße nach Jerusalem zurückkehren werden.

Jerusalem wird zu einem Symbol für Frieden, zu einem Ort, an dem Gott und Mensch sich wiederfinden. **Shalom Jerusalem!**

Wir wissen, dass daraus nichts geworden ist. Jerusalem ist und bleibt der **Zankapfel** der Nation. Sie wird zur **Stadt der Gegensätze**, zu einem Ort, an dem Spaltung und Terror den Ton angeben.

Daher geht Gott noch einen Schritt weiter. Der Ort, an dem Gott und Mensch wieder zu einer Einheit verschmelzen, wird **nicht ein konkreter Ort auf der Landkarte** sein. Der **Ort der Einswerdung von Gott und Mensch** ist **das Innere des Menschen, seine Seele**. Dafür ist es aber notwendig, dass Gott den Himmel verlässt und zu uns auf die Erde herunterkommt.

Mit **Maria** macht er den Anfang. **In ihrem Schoß verschmelzen Göttliches und Menschliches** und werden zu einem neuen Menschen: zum **Gottmensch** Jesus Christus.

Johannes der Täufer tritt auf. Mit strengen Worten mahnt er uns, unsere Herzen zu öffnen, damit Gott einziehen und mit meinem Menschsein **verschmelzen** kann.

Von einer gottgewollten Ordnung, wie sie im Paradies herrschte, sind wir aber nach wie vor weit entfernt. **Der Kampf um Macht und Geld scheint immer noch schlimmer zu werden.** Auch **Egoismus und Gewaltbereitschaft nehmen zu.** Daher braucht es immer wieder einen **neuen Advent**, eine Zeit der Hoffnung. Es braucht die mahnende Stimme Johannes des Täufers. Es braucht das jährliche Weihnachtsfest, von dem wir wissen, dass es nur stattfinden wird, wenn wir es geschafft haben, Mauern der Trennung einzureißen und trennende Schluchten zu überbrücken.

Und wenn wir **die selbstgemachten Hürden beseitigt** und Spaltungen überwunden haben, sind wir **immer noch nicht im Paradies** angekommen. Wenn wir alles Menschenmögliche getan haben, **bleibt immer noch das Kreuz, das uns auferlegt ist**, die Last, die wir zu tragen haben und für die wir nichts dafürkönnen. Dieses nicht selbstgemachte Kreuz kann viele Formen und Gesichter haben, eines davon ist das **Gesicht eines Sternenkinds**, an die wir heute am Candlelightingday besonders denken.

Ein **Kind der Hoffnung auszutragen**, das dann am Ende doch **nicht lebensfähig** ist, zählt zu den ganz schlimmen Schmerzen, die einem Menschen widerfahren können. Damit der Verlust für die Angehörigen einigermaßen erträglich wird, schließt sich die Welt heute zu einer großen **Solidaritätskette** zusammen.

Das Verbunden-sein mit Menschen und die Verbundenheit mit Gott sollen die Kraft geben, zugemutete Kreuze zu ertragen, egal wie diese aussehen mögen. Mit Gottes Hilfe kann mein Inneres ein Stück weit zum **Paradies** werden, auch wenn **nicht alle Steine ausgeräumt** sind.